

Joachim Stiller

# Hilary Putnam: Leben und Werk



Alle Rechte vorbehalten

# Hilary Putnam: Leben und Werk

Hier soll einmal das 3. Kapitel ("Hilary Putnam") aus dem Teil N. "Realismus und Antirealismus" aus dem folgenden Buch gelesen, besprochen und diskutiert werden:

- Peter Ehlen, Gerd Haefner, Friedo Ricken: Grundkurs Philosophie - Band 10: Philosophie des 20. Jahrhunderts, S.399-403

Hier eine kurze Inhaltsangabe des Kapitels 3 "Hilary Putnam":  
Leben und Werk

1. Die Bedeutung von 'Bedeutung'
2. Interner Realismus
3. Warum Vernunft nicht naturalisiert werden kann

## Leben und Werke

Putnams Vater, Samuel Putnam, war ein bekannter Schriftsteller und Übersetzer, ein aktiver Kommunist und Kolumnist für den "Daily Worker". Die ersten Lebensjahre verbrachte Putnam, geboren am 31.07.1926 in Chicago, in Frankreich. Er studierte Philosophie und Mathematik an der University of Pennsylvania. Nach dem Bachelor of Arts ging er nach Harvard und schließlich an die University of California, Los Angeles, wo er 1951 bei Reichenbach über den Begriff der Wahrscheinlichkeit promovierte. 1953 kam Putnam nach Princeton, wo er Carnap kennenlernte; seit 1965 lehrt er in Harvard. Putnam protestierte gegen den Vietnamkrieg; er war aktiv in marxistischen Organisationen. "Philosophy of Logic" (1971) befasst sich mit der Frage, ob die abstrakten Entitäten, von denen die Logik und die Mathematik sprechen, tatsächlich existieren; Putnam kritisiert die nominalistische Position. Von den Arbeiten zur Philosophie der Sprache im zweiten Band der "Philosophical Papers" ist am bekanntesten "The meaning of 'meaning'" (1975). Der erste Teil von "Meaning and the Moral Sciences" sind die John Locke Lectures "Meaning and Knowledge", die Putnam 1976 in Oxford gehalten hat; Thema der verschiedenen Arbeiten ist das Problem des Realismus, des Wesens der Sprache und der Bezugnahme und die Eigenart des Wissens von uns selbst. "Reason, Truth and History" (1981) will die Dichotomien zwischen objektiven und subjektiven Ansichten von Wahrheit und Vernunft und zwischen Tatsachen und Werten überwinden. **[Das scheint mir nicht so glücklich zu sein...]** Unsere Auffassungen von Vernunft entwickeln sich im Laufe der Geschichte. Der Geist und die Welt erschaffen zusammen den Geist und die Welt. Unser Rationalitätsbegriff ist ein Bestandteil unserer Idee des Guten. Diese Gedanken werden in den Paul Carus Lectures "The Many Face of Realism", die Putnam im Dezember 1985 in Washington, D.C. gehalten hat, weiter entfaltet. "Representation and Reality" (1988) ist eine Kritik der zeitgenössischen Kognitionswissenschaft. "Renewing Philosophy" (1990) geht zurück auf die Gifford Lectures in der Universität von St. Andrews (Schottland) im Herbst 1990. Putnam wendet sich gegen den verbreiteten Szientismus und verweist auf Wittgensteins Vorlesungen über den religiösen Glauben als Beispiel dafür, wie man die verschiedenen Lebensformen sehen kann, ohne dem Szientismus oder einer unverantwortlichen Metaphysik zu verfallen, und auf John Dewey als Vorbild für eine Erneuerung der politischen Philosophie.

# 1. Die Bedeutung von ‚Bedeutung‘

In seinem Aufsatz „The meaning of ‚meaning‘“ (1975a) vertritt Putnam die These, dass Terme für natürliche Arten starre Designatoren sind. Er wendet sich gegen eine mentalistische Semantik, die Carnap („kalifornische“ Semantik) und auch Frege vertreten hätten. Danach ist für das Verstehen eines Ausdrucks notwendige und hinreichende Bedingung, dass der Hörer sich in einem bestimmten psychischen Zustand befindet, der die Extension des Ausdrucks festlegt. **[Das ist natürlich dummes Zeug...]** Putnam bringt folgende Science-fiction-Geschichte: Es gibt im Weltall einen Planeten, die Zwillingserde, der unsere Erde in allem gleich ist, außer dass bei völlig gleichem äußeren Erscheinungsbild, gleicher Funktion usw. Wasser dort nicht die chemische Struktur H<sub>2</sub>O, sondern XYZ hat. Im Jahr 1750, vor Entdeckung der Chemie, hatten Oskar auf der Ede und Oskar auf der Zwillingserde genau dieselbe Vorstellung von Wasser, d.h. sie befanden sich in demselben psychischen Zustand. Dennoch war die Extension des Terms Wasser auf der Ede eine andere als auf der Zwillingserde. Oskar und Oskar waren in demselben psychischen Zustand, sie hatten dasselbe Wissen über Wasser und demselben Sprachgebrauch; trotzdem *meinten* sei mit dem Term ‚Wasser‘ etwas Verschiedenes. Die Geschichte soll zeigen: Bedeutungen existieren nicht im Kopf **[doch]**; die Extension von Termen für natürliche Arten wird vielmehr indexikalisch und damit von der extramentalen Realität bestimmt. Es ist die Mikrostruktur des wirklichen Wassers, die die Extension des Terms Wasser bestimmt. Wasser ist alles, was zu der Flüssigkeit, auf die ich mich unter Beachtung des allgemeinen Sprachgebrauchs durch hinweisende Definition beziehe **[das ist zu wenig... Was ist mit abstrakten Begriffen?]**, in einer durch diese Mikrostruktur bestimmten Gleichheitsrelation steht. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit einer sprachlichen Arbeitsteilung. So muss z.B. jeder, der mit Gold zu tun hat, den Gebrauch des Wortes Gold beherrschen; aber nicht jeder ist imstande festzustellen, ob etwas tatsächlich Gold ist; dafür muss er sich auf eine bestimmte Teilklasse der Sprecher, die Experten, verlassen.

**Das Thema Bedeutung oder wie hier, Bedeutung von ‚Bedeutung‘ ist bei mir selbst nur ein Teilaspekt von Sinn... Sinn kann gebraucht werden im Sinne von Bedeutung, aber auch im Sinne von Zweck.**

## Sinn und Bedeutung

**Sinn machen sprachliche Äußerungen dann,  
wenn wir sie verstehen (im Sinne einer Bedeutungstheorie).**

### Bedeutungstheorie

Wenn wir uns fragen, was die Bedeutung von Wörtern oder Aussagen ist, so müssen wir auf der Grundlage der letzten Erkenntnisse feststellen, dass Wörter oder ihre Bedeutung in zwei Richtungen entfalten:

1. in Richtung auf die Tatsachen oder Sachverhalte, auf die sie "deuten", und
2. in Richtung auf die den Wörtern oder Aussagen zugrundeliegenden "Konzepte".

Und dann ergibt sich fast ganz automatisch das, was ich einmal das **semantische Dreieck der Bedeutung** nennen möchte:

.....Konzepte

.....X..X  
.....X.....X  
.....X.....X  
.....Tatsachen.....Wörter

"Frege versteht unter Bedeutung den Gegenstand einer (sprachlichen) Bezugnahme, also das, worauf eine (sprachliche) Bezugnahme Bezug nimmt, während er unter "Sinn" die Art des Gegebenseins von Gegenständen (Anm.: als Erscheinung, also als mentalem Zustand) versteht." (Markus Gabriel)

Daher seine Differenz von Bedeutung und Sinn. Dies ist aber ein gravierender Irrtum. Die Differenz, die tatsächlich besteht, besteht in Wahrheit anders: Bedeutung ist der Gegenstand einer (sprachlichen) Bezugnahme "als Gegenstand und als Konzept" der (sprachlichen) Bezugnahme, während Sinn das Zusammenfallen des Gegenstandes und des Konzeptes mit der (sprachlichen) Bezugnahme meint. Bei Frege fehlt einfach die sprachphilosophische Dimension.

## 2. Interner Realismus

Nach dem metaphysischen Realismus besteht die Welt aus einer feststehenden Gesamtheit von Gegenständen, die vom Geist unabhängig sind. **[Unsinn!!! Ich weiß wirklich nicht, wo Putnam so einen Unsinn hernimmt...Ich sag später noch was dazu...]** Es gibt genau eine wahre und vollständige Beschreibung der Welt. **[Das ist natürlich dummes Zeug... Und doch gibt es eine bewusstseinsunabhängige Realität...]** Wahrheit ist die Entsprechung zwischen sprachlichen oder mentalen Zeichen und dem, was in der Welt der Fall ist. **[Sprachlichen Zeichen bitte, nicht mentalen...]** Die Beschreibung der Welt ist so vollständig, dass sie den Beobachter, der eine Theorie des Universums entwirft, einschließt; der metaphysische Realismus vermittelt und die Sicht der Welt, wie Gott sie sieht (,Gods-Eye-View'). **[Es handelt sich nicht um einen metaphysischen Realismus. Der meint den Universalienrealismus... Es handelt sich um einen „ontologischen“ Realismus...]** Alle philosophischen Probleme werden durch den Fortschritt der Wissenschaft gelöst werden. **[Natürlich nicht... Außerdem behauptet der hier gemeinte „ontologische“ Realismus so etwas auch gar nicht... Da hat Putnam einfach schlecht recherchiert... Ich vermute, dass er nur Analysten gelesen hat... Und die machen bekanntlich „alles“ falsch...]** Putnam zeigt mit verschiedenen Argumenten, dass dieser metaphysische **[ontologische!!!]** Realismus gescheitert ist. **[Putnam kennt den ontologischen Realismus doch gar nicht... Er unterstellt dem ontologischen Realismus Sachen, die er gar nicht enthält und versucht dann, seine eigenen Erfindungen zu widerlegen... Das ist ja wohl an Komik nicht zu überbieten... Aber auch an Tragik... Das gilt übrigens für alle Analytischen Philosophen...]** Wir können die Welt immer nur aus der Perspektive eines Beobachters beschreiben **[richtig!!!]**; es gibt keine Beschreibung der Welt aus der Sicht Gottes. Der Beobachter kann nicht Teil des beschriebenen Systems sein **[Was soll das denn jetzt... natürlich kann der Mensch Teil einer Beschreibung sein!!!]**; er gehört einer anderen Ordnung an. Putnam bringt als Beispiel die Diskussion über die Kopenhagener Interpretation der Quantenmechanik und die Lösung des Lügner-Paradoxes. Der Apparat, mit dem die Elektronen als Wellen oder als Teilchen beobachtet werden, wird nicht in der Sprache der Quantenphysik, sondern in der der klassischen Physik beschrieben. Das System, das beobachtet wird, mag so groß sein wie es will: Der Beobachter muss sich immer außerhalb des Systems befinden. **[Seit wann das denn??? Ich kann das Weltall zwar auch als ein Außenstehender Beschrieben, die üblich Beschreibung ist aber eine von innerhalb des Universums...]** Das Lügner-Paradox lässt sich dadurch lösen, dass wir eine Hierarchie der Sprache konstatieren, aber die Sprache, mittels derer wir diese Hierarchie konstruieren, ist

nicht selbst Teil dieser Hierarchie, sie liegt außerhalb dieser Hierarchie. „Es besteht immer ein Einschnitt zwischen der Sprache des Beobachters und der Gesamtheit der Sprachen, über die er verallgemeinert“. Das Ideal einer *unpersönlichen* [besser: **überpersönlichen**] Erkenntnis der metaphysischen Wirklichkeit führt in *grundsätzliche* Schwierigkeiten. [Unsinn...]

Oder ein Beispiel aus dem alltäglichen Leben: Ich führe jemanden in ein Zimmer [**Achtung: Innenperspektive, also relatives Paradigma!!!**] in dem sich ein Stuhl und ein Tisch mit Lampe, Kugelschreiber und Notizbuch befinden, und ich frage ‚Wie viel Gegenstände befinden sich in diesem Zimmer‘ [**Die Frage sit von Eduard von Hartmann gestellt worden... Allerdings aus ganz anderen Gründen...**] Mein Begleiter antwortet: ‚Fünf‘. Warum zählt er beide Personen nicht mit? Wie steht es mit den Seiten des Notizbuches? Warum gibt er nicht die Zahl der Elementarteilchen an, die sich im Zimmer befinden? Warum zählen meine Nase und meine Ohren nicht als eigene Gegenstände? „Mein Eindruck ist, dass es zur Beantwortung dieser Frage offenbar einer Konvention bedarf. Ein Laie könnte es durchaus so formulieren: ‚Das hängt davon ab, was man unter einem Gegenstand versteht‘“

Was folgt aus dem Scheitern des metaphysischen Realismus? [**Bis hier her ist er noch nicht gescheitert, ja, wir wissen nicht einmal, was Putnam überhaupt darunter versteht... Also mal wieder eine reine Luftnummer, wie es für die Analytische Philosophie so typisch ist...**] Der Relativismus ist nicht die einzige und auch nicht die richtige Reaktion. Putnam stellt ihm als Alternative den „internen“ oder „pragmatischen“ Realismus gegenüber. Danach ist die Frage: ‚Aus welchen Gegenständen besteht die Welt?‘ nur im Rahmen einer Theorie bzw. einer Beschreibung sinnvoll. [**Die Frage ist überhaupt nicht sinnvoll...**] Wahrheit ist die idealisierte rationale Akzeptierbarkeit – „so etwas wie ideale Kohärenz unserer Überzeugungen untereinander und in Bezug auf unsere Erfahrungen *entsprechend der Darstellung dieser Erfahrung in unserem Überzeugungssystem* – und nicht Übereinstimmung mit geistunabhängigen oder redeunabhängigen ‚Sachverhalten‘. [**Doch!!! Die Kohärenztheorie der Wahrheit ist nämlich keine Wahrheitstheorie, sondern nur eine Wahrheitspragmatik... Das hat sie übrigens mit der Konsenstheorie der Wahrheit gemeinsam...**] Es gibt keinen Gottesgesichtspunkt, den wir kennen oder uns mit Nutzen vorstellen können [**das hat auch nie jemand behauptet.!!!**], sondern nur die verschiedenen Gesichtspunkte tatsächlicher Personen, die verschiedene Interessen und Zwecke erkennen lassen, denen ihre Beschreibungen und Theorien dienlich sind. [**1. wäre das eben doch ein Relativismus, und 2. funktioniert die pragmatische Wahrheitstheorie nicht... Ich habe ein bisschen das Gefühl, bei Putnam schlägt das bisher in diesem Projekt und auch im Pragmatismusprojekt konstatierte Verhältnis in sein völliges Gegenteil um... Das deutete sich allerdings schon bei Rorty und Brandom an. Putnam schlägt da praktisch in die gleiche Kerbe...**] Eine Aussage trifft genau dann auf eine Situation zu „*wenn es richtig wäre, die Wörter, aus denen die Aussage besteht, bei der Beschreibung der Situation in dieser Weise zu verwenden*“. [**Und wovon hängt das ab?!**] Die Wörter werden richtig verwendet, wenn „ein hinreichend gut platzierter Sprecher, der die Wörter in dieser Weise verwendet, völlig berechtigt wäre, die Aussage als auf diese Situation zutreffend *anzusehen*“. Was ein hinreichend gut platzierter Sprecher ist, hängt von der Aussage ab, mit der man es zu tun hat. „Es gibt keinen Algorithmus zur Bestimmung der Frage, ob eine gegebene epistemische Position besser oder schlechter geeignet ist für ein beliebiges Urteil“. Putnam verwahrt sich gegen den Vorwurf einer reduktionistischen Analyse der Wahrheit. Vielmehr sind Wahrheit und rationale Akzeptierbarkeit „*wechselseitig abhängige* Begriffe [...] Ob eine epistemische Situation etwas taugt oder nicht, hängt im typischen Fall davon ab, ob viele verschiedene Aussagen *wahr* sind“ (1991, 202 f.). [**1. scheint Putnam keinerlei Begriff von Erkenntnistheorie zu haben, und 2. ist die Kohärenztheorie der Wahrheit absolut für den Arsch... Ich kann ihr nicht das Geringste abgewinnen, nicht einmal als mögliche Wahrheitspragmatik... Bisher kam da in der Geschichte der Philosophie nur Unsinn bei rum...**]

### 3. Warum Vernunft nicht naturalisiert werden kann

[Das hört sich vielversprechend an, deutet es doch mindestens auf einen Dualismus...] Putnam hat sich immer wieder mit dem Leib-Seele-Problem auseinandergesetzt. Er gilt als Begründer des Funktionalismus, der Theorie, nach der der Computer als Modell für das Leib-Seele-Verhältnis dienen kann. Alle mentalen Begriffe und die aus ihnen sich ergebenden Probleme haben ihre Entsprechung beim Computer. **[Da ist allerdings, wie so oft bei Putnam, die Frage, wie es denn gemeint ist... Und da ließ uns das bisherige Kapitel eigentlich immer im Unklaren...]** Wir benötigen keine spezifischen Kategorien, um den menschlichen Geist zu beschreiben **[fragt sich wieder, wie dieser Unsinn gemeint ist...]**; die Begriffe der künstlichen Intelligenz reichen dazu aus. Es kommt einzig und allein auf die Funktion an, die eine Maschine oder ein Organ ausübt; der Stoff, aus dem die Maschine oder das Organ gebildet sind, ist ohne Bedeutung. „Die Frage, die Laien beunruhigt und die auch Philosophen lange beunruhigt hat, auch wenn sie durch den heutigen analytischen Stil in der Philosophie **[besser: der Schrotphilosophie...]** ein wenig verschleiert ist, ist diese: Sind wir aus Materie oder aus Seelen-Stoff gemacht?“ **[Natürlich beides!!! Und noch mehr...]** Putnam teilt das Anliegen, das hinter dieser Frage steht, die Autonomie unseres geistigen Lebens, aber er will zeigen, dass die Frage auf falschen Voraussetzungen beruht. **[Warum stellt Putnam dann die Frage? Niemand würde auf diese Idee kommen...]** Die Frage der Autonomie des geistigen Lebens hat nichts zu tun mit der „allzu populären“ Frage nach Materie und Seelenstoff. **[Was soll der Scheiß? Außer Putnam hat noch nie jemand eine derart idiotische Frage gestellt...Angelsächsische Philosophen sind für mich praktisch komplette Idioten...]** „Wir könnten aus Schweizer Käse gemacht sein, und es würde keine Rolle spielen [...] Der Begriff, welcher der Schlüssel ist, um die Geheimnisse in der Philosophie des Geistes zu lösen, ist, denke ich, der Begriff des *funktionalen Isomorphismus*. **[Wie sieht denn der geistige Isomorphismus zu einem Schweizer Käse aus? Ich fass es nicht!!!]** Zwei Systeme sind funktional isomorph, wenn *eine Entsprechung besteht zwischen den Zuständen des einen und den Zuständen des anderen, die die funktionalen Beziehungen bewahrt*“ (1975b, 291). Wenn die funktionalen Beziehungen Folgebeziehungen sind, z.B. dass auf den Zustand A immer der Zustand B folgt, dann muss es, damit F ein funktionaler Isomorphismus ist, der Fall sein, dass im System 1 der Zustand B immer dann und nur dann auf den Zustand A folgt, wenn im System 2 B auf den Zustand A folgt. In seiner funktionslogischen Periode **[jetzt billigt man den Angelaffen schon Perioden zu!!!]** vertritt Putnam die These, dass der Mensch eine Turing-Maschine ist und dass die psychologischen Zustände Zustände einer Turing-Maschine oder Disjunktionen von Zuständen einer Turing-Maschine sind. **[Damit reiht sich Putnam fein säuberlich und akkurat ein in die Angelaffen-Fraktion der Analytischen Philosophie... Denn die analytisch geprägte Philosophie des Geistes hat bekanntlich ihr Epizentrum „zwischen“ Monismus und Dualismus, ohne sich je festlegen zu wollen... Und auch Putnam spielt uns hier den Schwamm-drüber-Blues...]**

Der Funktionalismus, so die These des abschließenden Kapitels von „Repräsentation and Reality“ (1988), scheitert daran, dass die Vernunft sich nicht vollständig formalisieren lässt. Gödel habe gezeigt, „dass wir unsere eigene mathematische Fähigkeit nicht vollständig formalisieren können, *weil es mit zu ebendieser mathematischen Fähigkeit gehört, dass sie über alles, was sie zu formalisieren vermag, hinausgehen kann*“. **[Da hat Putnam Gödel aber nicht verstanden...]** Was Putnam für den Begriff der Rechtfertigung zeigt, gilt entsprechend für die Begriffe Bezug und Bedeutung. Der Bezug ist nicht bloß von kausalen Zusammenhängen abhängig, „sondern er beruht auch auf *Interpretation* [...] Und die Interpretation ist eine wesentlich holistische Angelegenheit. **Die Klapsmühle, in die man Putnam (zusammen mit allen anderen Analytikern) einweisen müsste, ist auch eine**

**holistische Angelegenheit...**] Eine vollständige ‚Formalisierung‘ der Interpretation ist [...] ein ebenso utopisches Vorhaben, wie das einer vollständigen ‚Formalisierung‘ der Überzeugungsfestlegung“. **[Ich sage nur ‚Klasmühle‘...]** Das Wissen, was die Wörter in einer Sprache bedeuten, beruht auf der Kenntnis ihres Gebrauchs; der Gebrauch ist aber holistisch. **[Das tut nichts zur Sache... Es ist ohne jede Bedeutung...]** „Denn zum Wissen, wie Wörter gebraucht werden, gehört auch, dass man weiß, wie Überzeugungen, die diese Wörter enthalten festgelegt werden; und die Überzeugungsfestlegung ist holistisch“. **[Was für ein Schwachsinn!!! Da spritzt mir die Galle aus den Ohren!!!]** Wiederum wird deutlich, dass der Versuch, einen Überblick über die Vernunft selbst zu geben, fehlschlägt: „Die Vernunft kann alles, was sie überblicken kann, transzendieren“. Der Bedeutungsholismus widerspricht der Tendenz, die Bedeutung der Wörter mittels einer Definition zu erklären und festzulegen **[dann muss es sich ja zwangsläufig um Schwachsinn handeln, denn jedes Wort und jeder Begriff mit Bedeutung kann grundsätzlich definiert werden...]**; aus ihm ergibt sich, „dass die meisten Begriffe gar nicht definiert werden können **[Unsinn, aber das habe ich ja schon gesagt...]** – zumindest dann nicht, wenn man unter einer ‚Definition‘ etwas ein für allemal Festgelegtes versteht, etwas, was die Bedeutung des Ausdrucks absolut einführt“. **[Armer Irrer... Man kann Definitionen auch ändern...]**

Der wissenschaftliche Realismus und der Funktionalismus gehen von der ontologische **[!!! Jetzt ist es richtig!!!]** Voraussetzung aus, dass es ein einziges System gibt, in dem alle Gegenstände, auf die man sich überhaupt beziehen kann, enthalten sind. **[Ist denn irgendetwas außerhalb des Systems aller Gegenstände, auf die man sich beziehen kann? Und was sollte das sein?]** Nach dem internen Realismus gibt es dagegen weder innerhalb noch außerhalb der Wissenschaft so etwas wie „eine Gesamtheit *aller Gegenstände, die es gibt*“. **[Das behauptet allerdings auch niemand...Außer Putnam... Oder Markus Gabriel... Ich persönlich halte das für absurd, denn Russels Paradox wird so erst mit hineinkonstruiert...Und dabei wäre das gar nicht nötig...]** Das Wort Gegenstand wird in vielfacher Weise verwendet. Die Problemstellung ‚Hier sind die Gegenstände, auf die Bezug genommen werden soll, Dort sind die Sprecher, die Wörter verwenden. Wie können wir die Beziehung zwischen den Sprechern und den Gegenständen beschreiben?‘ ist vom Standpunkt des internen Realismus aus bereits als solche unsinnig. **[Und eben das ist ein Unsinn. Wenn ich sage, Hier ist eine Menge von Gegenständen, dann nehme ich doch schon darauf Bezug... Aber das sieht Putnam nicht...]**

**Spätestens an dieser Stelle müsste sich Putnam eigentlich zum radikalen Pluralismus bekennen und damit zum Pragmatismus, nicht zuletzt dem von William James... Aber da steht Putnam wohl sein Kommunismus im Weg... Da hat er wohl Skrupel...**

Joachim Stiller

Münster, 2014

Ende

[Zurück zur Startseite](#)